

SWR2 Wissen

## **Grumpy Cat, Leinwandmonster und andere Medientiere**

Wissen Spezial: Das Tier und Wir (10/10)

Von Lukas Meyer-Blankenburg

Sendung vom: Samstag, 2. September 2023, 8.30 Uhr

(Erst-Sendung vom: Samstag, 23. Juli 2022, 8.30 Uhr)

Redaktion: Vera Kern

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2022

**Tiere in Film und Fernsehen bedienen menschliche Sehnsüchte und Ängste. Was macht tierische Stars, von King Kong bis zum Katzenvideo, so faszinierend?**

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIPT**

### **Ansage:**

Das Tier und Wir

### **Sprecherin:**

Delfin Flipper, Collie-Hündin Lassie oder Schimpanse Charly sind clevere Helden. Sie helfen Menschen aus der Patsche – klug, treu und moralisch über jeden Zweifel erhaben. Viele Film- und Fernsehtiere bedienen menschliche Sehnsüchte nach einem tierischen Freund und wilder Natur. Oder aber sie werden ausgenutzt für unsere Lust am Grusel. Unter dem Killer-Image des „Weißen Hai“ leiden echte Haie bis heute. Die Arbeit mit Tieren am Set ist kompliziert. Viele moderne Helden entstehen daher längst am Computer. Was macht die tierischen Stars, von King Kong bis zum Katzenvideo, so faszinierend?

### **Ansage:**

Folge 10: Grumpy Cat, Leinwandmonster und andere Medientiere. Von Lukas Meyer-Blankenburg.

### **Atmo 01:**

Wolf bellt, heult

### **Sprecher:**

Der Wind rüttelt heftig an den hohen Kiefern an diesem Frühlingstag in Laave, einem kleinen Dorf in der niedersächsischen Elbtalau. Wer hier über eine sandige Straße auf das Gelände von Tiertrainerin Katja Elsässer fährt, wird von einem Rudel Wölfe begrüßt.

### **O-Ton 01 Katja Elsässer:**

Also wir stehen hier vor dem Gehege, wir haben hier elf Wölfe. Quasi Wölfe, also wie ich schon sagte, haben die Tiere hier so etwa 25, 20 Prozent Hundanteil, da ist also ein nordischer Hund drin. Das ist nicht zu vergleichen mit tschechoslowakischen Wolfshunden, wie man sie häufig sieht, sondern es sind Amerikaner.

### **Sprecher:**

Durchdringender Blick aus gelben Augen, weiß-graues Fell und eine respekteinflößende Größe. Geschmeidig tänzeln die beeindruckenden Tiere um Katja Elsässer herum. Eine Wölfin stellt sich auf die Hinterbeine und legt der Tiertrainerin bequem die Vorderpfoten auf die Schultern. Die beiden rangeln zum Spaß.

### **O-Ton 02 Katja Elsässer:**

Das ist mein Angriffstier. Die muss mich immer angreifen. Ich bin dann quasi das Double in grüner Kleidung für irgendwelche Menschen, was dann halt vom Wolf gefressen wird, ganz doll, ganz gefährlich.

**Sprecher:**

Auf unzählige Film- und Werbedrehs hat Katja Elsässer ihre Wölfe schon mitgenommen. Seit 24 Jahren ist sie schon Tiertrainerin. Erst mit Hunden, heute vor allem mit Wölfen, aber auch mit Eseln, Wildschweinen oder Papageien. Einige Tiere leben bei ihr auf dem Hof, andere leiht sie sich für Dreharbeiten. Die Nachfrage ist groß. Für die Abonnenten der Streaming-Portale und die unzähligen Social-Media-Kanäle werden mehr Filme produziert als je zuvor. Wenn die Tierträgerin mit ihren Wölfen ans Set kommt, ist ihr die Aufmerksamkeit sicher.

**O-Ton 03 Katja Elsässer:**

Klar, natürlich – gerade bei den Wölfen ist natürlich immer eine besonders große Ehrfurcht, das meine ich, wenn du mit dem Hund kommst, dann ist der Hund halt irgendwie da. Und beim Wolf sind alle gleich total in Bann gezogen und achten drauf, wenn du sagst: leise und vorsichtig. Dann machen die Leute halt wesentlich besser mit. Und auch bei denen ist es so: Die kannst du nicht streicheln. Die kannst du nicht von A nach B zerren, die musst du bitten.

**Sprecher:**

Die Arbeit mit den Wölfen basiert auf Vertrauen, sagt Katja Elsässer. Sie könne die Wölfe zu nichts zwingen, wozu sie keine Lust hätten. Im angrenzenden Kiefernwald geht sie regelmäßig mit den Tieren spazieren und übt mit ihnen, wonach sie im Moment gar nicht aussehen: böser Wolf spielen.

**O-Ton 04 Katja Elsässer:**

(Autor) Mit dir sind sie aber schon knuddelig. // Ja, mit allen. Das ist so, dass die eigentlich die Nettesten sind von allen. Also mit allen anderen – weißt Du, irgendwie der Papagei, der kann Dich beißen. Der Luchs ist ein Arschloch sowieso, das Schwein irgendwie, die schubsen und machen Dich – und die einzigen, die niemals was tun würden, egal, was ich mache, das sind die. Das sind die Nettesten von allen.

**Sprecherin:**

So wie echte Schauspieler in eine andere Rolle schlüpfen, werden die Wölfe vor der Kamera erst zu dem Tier, das sie eigentlich nicht sind, in der Vorstellung des Publikums aber sein sollen: ein blutrünstiger Jäger, der Menschen anfällt. Ihre Artverwandten, die Hunde, kommen da schon viel besser weg. Kein Tier hat es so oft auf die Filmleinwand geschafft. Und keines bedient seither die Paraderolle des treuen Gefährten besser – als Lassie.

**O-Ton 05 Lassie Musik, Filmende**

<https://www.youtube.com/watch?v=fnYY5dpolmg> „Oh my Lassie, come home.“

**Sprecherin:**

Lassie come home, auf Deutsch: die Heimreise, ist ein US-amerikanischer Spielfilm von 1943, der erste von bis heute unzähligen Lassie-Filmen, die jüngste Neuproduktion ist von 2020. Der Film basiert auf dem Roman von Eric Knight. Collie-Hündin Lassie gehört Joe, einem armen Jungen in Yorkshire. Das schlaue Tier mit dem glänzenden weiß-braunen Fell ist eine Attraktion. Aus Geldnot verkauft die Familie Lassie. Damit beginnt ihr langer Weg zurück nach Hause – der, natürlich, happy endet.

**O-Ton 06:**

Begrüßung Hediger

(Klopfen) Hallo. // (Autor) Ah, hallo, Herr Hediger, grüße Sie. // Guten Tag. Haben Sie gut hergefunden?

**Sprecherin:**

Lassie bedient vor allem die Sehnsüchte von Kindern und Jugendlichen. Auch der Filmwissenschaftler Vinzenz Hediger träumte als kleiner Junge von einem tierischen Freund wie Lassie oder dem Pferd Black Fury – bedingungslos treu, mutig und clever.

**O-Ton 07 Vinzenz Hediger:**

Also die Tierfilme in dem Sinne sind ganz nahe beim imaginären Freund, hat man ja auch als Kind, dass man sich vorstellt, mit wem man so alles befreundet ist.

**Musik-Akzent****Sprecherin:**

Das sei aber nur ein Grund für den Erfolg tierischer Filmfreunde, sagt Vinzenz Hediger. Tiere auf der Leinwand funktionierten so ähnlich wie Nachrichtensprecher im Fernsehen. Diese besäßen eine ganz besondere Qualität, nämlich die der angenehmen Eigenschaftslosigkeit, wie der Filmwissenschaftler es nennt. Ein attraktives Gesicht, das beim Betrachten möglichst keine Widerstände auslöst.

**O-Ton 08 Vinzenz Hediger:**

Also es das ist dann nicht so ein Gesicht, das unbedingt hängen bleibt, aber eines, das angenehm ist zum Anschauen. Und empty vessel beschreibt die Qualität, dass man in diesen Gesichtern und Figuren dann eigentlich ganz viele eigene angenehme Gefühle einlagern kann.

**Sprecherin:**

Ein leeres Gefäß, ein empty vessel, für menschliche Vorstellungen. So ähnlich sieht es auch Claire Parkinson. Sie ist eine der international führenden Professorinnen für Animal Studies und lehrt an der Edge Hill University in der Nähe von Liverpool.

**O-Ton 09 Claire Parkinson:**

One of the reason ... that perhaps humans can't.

**Übersetzerin:**

Wir verbinden mit Tieren eine bestimmte Art von Unschuld. Das macht sie für uns so attraktiv. Tiere sind nicht politisch, sie besitzen so etwas wie eine emotionale Transparenz – wir können sie leicht verstehen. Sie sind loyal und sehr humorvoll auf eine Art und Weise, wie Menschen es nicht sein können.

**Sprecherin:**

In der Regel erzählten Filme mit tierischen Helden allerdings ganz menschliche Geschichten von Familie, von Liebe und Verlust, sagt Claire Parkinson.

**O-Ton 10 Claire Parkinson:**

So, we do see in these films, in in these animal characters the reflections of our own very human concerns about the world.

**Atmo 02:**

Laptop

**Sprecherin:**

Von seinem Büro im sechsten Stock an der Goethe Universität in Frankfurt hat Filmwissenschaftler Vinzenz Hediger einen fabelhaften Blick über die Stadt. Jetzt aber beugt er sich über seinen kleinen Laptop, um einen alten Schwarz-Weiß-Film anzuschauen. Zu sehen sind Männer auf dem Boot, die Tauchermasken aufziehen und sich ins Wasser werfen.

**O-Ton 11 Vinzenz Hediger (mit Atmo Laptop Mensch unter Haien):**

Das ist ein Film, der im Kino sehr, sehr erfolgreich war seinerzeit, und das ist einer der frühesten Tiefseetauchfilme.

**Sprecherin:**

Der Dokumentar-Film „Mensch unter Haien“ von Hans Hass gilt als Pionierarbeit. Noch unter den Nazis entstanden, aber erst 1947 veröffentlicht, zeigt der Filmemacher mit beeindruckenden Unterwasseraufnahmen das Leben im Meer. Gleichzeitig war das Abtauchen im Meer auch der filmische Versuch, an die evolutionären Ursprünge des Menschen zu gelangen.

**O-Ton 12 Vinzenz Hediger:**

Die Meerestiefe ist der Ort, wo wir herkommen. Und was daran interessant ist, ist, dass der Blick in die Meerestiefe eben auch ein Blick in die evolutionäre Tiefenzeit ist. Also man schaut dann gewisser Weise zurück auf die eigenen Ursprünge. Und das ist eine Erhabenheitserfahrung in dem Sinne, in dem dieser Begriff in der modernen Ästhetik unter anderem bei Kant vorkommt, also eine Erfahrung der Natur als einer Überwältigung von Subjektivität.

**O-Ton 13 Film Mensch unter Haien:**

Und je weiter ich hinab schwebte, umso stärker überfiel mich die gleiche Erregung, wie damals in der karibischen See als wir unserem ersten Haifisch begegneten.

<https://www.youtube.com/watch?v=4AnTpqv-V1g>

**Sprecherin:**

Tierfilme wie der von Hans Hass hätten dafür gesorgt, dass Tier- und Artenschutz für ein breites Publikum wichtige Themen geworden wären, sagt Vinzenz Hediger. Und sei es auch nur, dass Menschen die Wildnis erhalten wollten, um sie zuhause im Fernseher betrachten zu können.

**O-Ton 14 Vinzenz Hediger:**

Insofern kann man sagen, die gesellschaftspolitische Bedeutung von Tierfilmen in diesem Zusammenhang ist kaum zu überschätzen.

**Atmo 03:**

Viktoriapark Schritte und Vogelgezwitscher

**O-Ton 15 Cord Riechelmann:**

Die Bussarde bauen hier jedes Jahr ein neues Nest und ich suche immer, wo sie brüten.

**Sprecher:**

Ein Spaziergang mit dem Philosophen Cord Riechelmann durch den Berliner Viktoriapark. Sein Rückzugsort während der Schreibpausen. Hier kann der Autor Vögel beobachten, sein Buch über Krähen war ein großer Erfolg. Cord Riechelmann macht sich viele Gedanken darüber, wie im Film über Tiere erzählt wird. Besonders über Tier-Dokumentationen kann er sich aufregen.

**O-Ton 16 Cord Riechelmann:**

(Autor) Dass man wirklich so eine richtige Geschichte erzählt. Da hat man dann so eine Schimpansen-Familie. // Ja, Schimpansen-Familie, supergutes Beispiel, ganz furchtbar. Diese Tendenz ist richtig furchtbar, weil sie immer so tut, als gäbe es eine Teleologie. Und was macht man mit einem, der stirbt, der aufgefressen wird? Wo geht die Geschichte hin? Dann muss man sie abbrechen; machen sie natürlich nicht, sondern nehmen sie einen anderen und stellen ihn an die Stelle.

**Sprecher:**

Tierdokus sind heute ein Milliarden-Geschäft. Oft reisen die Filmteams mit fertigem Drehbuch in die Wildnis. Einer der berühmtesten deutschen Tierfilmer war der Zoologe Bernhard Grzimek. 1959 lief sein Film „Serengeti darf nicht sterben“ über den Serengeti-Nationalpark in Tansania. Ein grandioser Erfolg.

**O-Ton 17 Cord Riechelmann:**

Und bei Grzimek wird alles, alles, was er aufnimmt – selbst so ein Frosch, der so ein kurzes Leben in einer spontanen Pfütze in der Steppe in der Serengeti hat – der wird familialisert. Das ist Familie, Mutter, Vater treffen sich und dann ziehen sie die Kinder groß. Aber das ist problematisch. Aber Grzimek kannte sich aus. Der wusste etwas über die Tiere und hat dann diesen Weg eingeschlagen, das zu vermitteln, indem er das eben extrem vermenschlicht.

**Sprecher:**

Der Irrtum besteht für Cord Riechelmann darin zu glauben, dass Grzimek mit seinen Filmen tatsächlich zu einem besseren Verständnis von wilden Tieren beigetragen habe.

**O-Ton 18 Cord Riechelmann:**

Der hat nicht dazu geführt, dass jetzt die Tiere in der Serengeti besser verstanden worden sind, sondern der hat dazu verführt, dass man Grzimek mochte oder diese Art von Film mochte. Aber das hat nicht dazu geführt, dass das Sozialverhalten von Zebras besser verstanden worden ist. Und das ist das Problem, was ich daran sehe.

**Sprecherin:**

Vermenschlichte Frösche oder Schimpansen mit Namen? Für Cord Riechelmann sind viele Tierdokus problematisch. Und auch Filmwissenschaftler Vinzenz Hediger sagt: Schon bei Tiefseetaucher Hans Hass seien die Leute nicht nur aufgeklärt, sondern mit Gruselgeschichten über Hai-Attacken vor den Fernseher gelockt worden.

**O-Ton 19 Vinzenz Hediger:**

Wie wehrt man einen angreifenden Hai ab? Kriegt man dann vorgeführt. Die Lösung ist, man muss einen Schirm aufspannen mit einem Hai-Gesicht drauf, und dann fürchtet er sich, weil er denkt, das ist noch ein größeres Exemplar meiner Gattung, als ich das bin. Sowas kriegt man da vorgeführt. // (Autor) Sollte man vielleicht nicht ausprobieren. // Ne, don't try this at home. (lachen)

**Musik 01:**

Der Weiße Hai Titelmelodie

**Sprecherin:**

1975, rund dreißig Jahre nach Hans Hass dokumentarischen Hai-Aufnahmen, wird ein Film in die Kinos kommen, der wie kein anderer das Image einer Tierart bis heute ruiniert.

Mit „Jaws“, auf Deutsch: „Der weiße Hai“, von Steven Spielberg beginnt das Blockbuster-Kino. Hollywood entdeckt den Tierhorror. Im Film ist der weiße Hai eine schwimmende Killermaschine, die wahl- und sinnlos Menschen tötet. Diese filmische Tradition wird nicht nur in den Fortsetzungen von „Der Weiße Hai“ fortgeführt, sondern auch in jüngeren Produktionen wie „The Reef – Schwimm um dein Leben“ oder „Deep Blue Sea“. Die Professorin für Animal Studies Claire Parkinson sagt, dass der Hai im Film ein Killer geblieben ist.

**O-Ton 20 Claire Parkinson:**

So sharks still feature heavily in features as predators, and this notion of the mindless killing machines.

**Sprecherin:**

Das aus Tierschutz-Perspektive vermutlich einzig Gute, das sich über „Der Weiße Hai“ sagen lässt, ist, dass für die Dreharbeiten kein echtes Tier verwendet wurde. Der Killerhai ist bloß eine Gummi-Attrappe.

**O-Ton 21 Peter Höffken:**

Es ist ein bisschen laut, kann ich irgendwo leiser regeln. // (Techniker) Ja. // (Autor) Das müsste auf jeden Fall gehen.

**Sprecherin:**

Peter Höffken ist ins SWR-Studio nach Stuttgart gekommen. Für die Tierschutzorganisation PETA beobachtet er seit vielen Jahren die Bedingungen für Tiere am Filmset. Das hat auch seinen persönlichen Filmgeschmack beeinflusst.

**O-Ton 22 Peter Höffken:**

Ich versuche von vornherein, mich über Filme zu erkundigen und meide Filme, die Tiere auftreten lassen, weil ich die Hintergründe kenne. Ich kenne die Trainingsbedingungen, ich weiß, wie es am Set aussieht – und das sieht man natürlich als Zuschauer nicht – und mit diesem Wissen versuche ich, diese Filme von vornherein auszuschließen.

**Musik-Akzent****Sprecherin:**

Für die Arbeit beim Film müssten Tiere auf den Punkt funktionieren – und das ginge oft nur mit Gewalt und Zwang, meint Tierschützer Peter Höffken. Er listet bekannte Beispiele auf von gequälten Filmtieren: Der Tiger im Blockbuster „Life of Pi“ sei bei den Dreharbeiten fast ertrunken. Der Schimpanse in der Fernsehserie „Unser Charly“ sei von seinem Trainer geschlagen worden. Und für den Film „Wasser für die Elefanten“ mit Christoph Waltz und Reese Whitterspoon seien Elefanten gequält worden.

**O-Ton 23 Peter Höffken:**

Und dann kamen Videoaufnahmen ans Tageslicht, wie die Elefantendame trainiert wird, und zwar mit Elektroschocker und Schlägen. Das waren ganz furchtbare Aufnahmen. So, und das sind alles Menschen, die erzählen natürlich dann nach außen hin, diese Tiertrainer, nein, unseren Tieren geht es gut und das ist alles wunderbar und wir haben Spaß daran. Aber dem ist aus meiner Sicht nicht Glauben zu schenken, sondern man sollte wirklich vorsichtig sein, wenn man Filme mit Tieren vor Augen hat.

**Sprecherin:**

Rein rechtlich ist die Sache klar: Das deutsche Tierschutzgesetz schreibt vor, dass Tiere bei Filmaufnahmen nicht leiden dürfen. Kontrolliert werden könne das aber nicht, meint Peter Höffken von PETA. Und den brancheneigenen Tierschutz-Zertifikaten traut der Tierschützer nicht. International am berühmtesten ist wohl der Satz: „No Animals were harmed“ aus Hollywood. Bei den Arbeiten zu diesem Film sind keine Tiere zu Schaden gekommen. Für Peter Höffken eine Mogelpackung, weil sich die Branche selbst reinwasche.

**O-Ton 24 Katja Elsässer (mit Atmo Türquietschen und Luchs):**

So, wir gehen jetzt mal hier in das Luchsgehege.

**Sprecher:**

Tiertrainerin Katja Elsässer hat die zufrieden schnurrende Luchsdame auf dem Arm.

**O-Ton 25 weiter:**

(Autor) Die ist aber nicht auf Journalisten abgerichtet. // Doch, klar. Setz dich mal hier auf den Baumstamm. // (Autor) Oje. Hier so runter? // Na, klar. // (Autor) Kommt schon nahe. // Ja, sie kommt schon nahe. Das ist ein ein Jahr altes Luchsmädchen (Luchs schnurrt im Hintergrund). Das ist ein europäischer Luchs. Die haben wir als Jungtier bekommen, die ist von den Eltern verstoßen worden.

**Sprecher:**

Die PETA-Kritik an Filmdrehen mit Tieren kann sie nicht nachvollziehen. Tiere hätten auch mal Lust auf positiven Stress und Herausforderungen, sagt sie. Und wenn nicht, dann würden sie sowieso nicht mitmachen. Kritisch sei für sie hingegen, dass einige Leute aus dem Filmpublikum Fiktion und Realität manchmal verwechselten und dann zum Beispiel gefährliche Raubtiere aus dem Film für süße Haustiere hielten.

**O-Ton 26 Katja Elsässer:**

Ja, klar, und bei solchen Tieren ist die Sache auch, dass die Leute sich denken: Oh, das ist schön, sowas wollen wir auch. Wir würden jetzt ... mit ihr würde ich keine Filme machen, wo ich jetzt auch zeigen würde, was für ein supertolles tuffiges Haustier das ist, weil das ist sie ganz sicher nicht. Das ist halt eine Wildkatze, das ist eine Raubkatze, die du jetzt aufm ... // (Autor) Aufm Kopf habe, ah.

**Sprecher:**

Neugierig knabbert Luchsdame Kalesi an dem Besucher in ihrem Revier.

**Sprecherin:**

Tatsächlich ließen sich einige Filmteams und Produktionsfirmen mittlerweile von Tierschutzorganisationen beraten, sagt Claire Parkinson, Expertin für Animal Studies. So soll verhindert werden, dass wegen eines Films ein Haustiertrend entsteht, der einer Wildtierart massiv schaden könnte. Bekannt wurde das Phänomen 2003 als sogenannter „Nemo-Effekt“. Nach dem Erfolg des Animationsfilms „Findet Nemo“ war die Nachfrage nach den exotischen Clownfischen angeblich massiv gestiegen. Ein Team der Oxford Universität hatte jedoch einen ganz anderen Effekt festgestellt: Die Leute wollten keineswegs verstärkt Clownfische kaufen, suchten aber im Internet nach mehr Informationen zu der Tierart. Das Gleiche hätten britische Wissenschaftler auch bei der berühmten Schnee-Eule der Harry-Potter-Filme beobachtet, sagt Claire Parkinson. Berühmte Filmtiere führten also nicht automatisch zu einer größeren Nachfrage nach entsprechenden Haustieren.

**O-Ton 27 Claire Parkinson:**

So, it's not always the case that popular animal depictions drive demand in the pet market.

**Sprecherin:**

Auch die Arbeitsbedingungen für Filmtiere haben sich in den vergangenen Jahrzehnten verbessert. Schlechte Publicity wegen Tierquälerei will sich kein Filmteam leisten. Das Publikum ist sensibler geworden. Dass heute noch, wie etwa bis in die 1970er-Jahre hinein, Pferde für Western-Filme zum Stolpern gebracht wurden, indem man sie kamerawirksam über aufgespannte Seile oder in Fallgruben galoppieren ließ, ist heute undenkbar. Zur professionellen Stuntarbeit mit den Tieren kommen verbesserte Kameraführung und Schnitt-Techniken hinzu. Und gerade bei besonders anspruchsvollen Tierarten wie etwa Menschenaffen beobachtet Claire Parkinson, dass immer seltener überhaupt noch mit ihnen gedreht würde.

**O-Ton 28 Claire Parkinson:**

So, we do see moves ... given up and given to rescue.

**Übersetzerin:**

Es wird immer mehr auf Schimpansen als Tierdarsteller verzichtet. Das hat damit zu tun, dass die schwierigen Bedingungen für die Tiere öffentlich gemacht wurden. Normalerweise werden Film-Schimpansen früh von ihrer Mutter getrennt, um sie an den Menschen zu gewöhnen. Ihre Schauspielkarriere ist dann sehr kurz, nur etwa sieben Jahre. Wenn sie älter werden, sind Schimpansen zu gefährlich für Menschen. Die Tiere werden dann einfach abgegeben und vegetieren vor sich hin. Die meisten lassen sich selbst in Gruppen mit anderen Schimpansen nicht mehr integrieren.

**Musik-Akzent****Sprecherin:**

Eine Filmreihe, in der Menschenaffen die Hauptrolle spielen, die aber vollständig ohne echte Schauspielaffen auskommt, ist: „Planet der Affen“. In den drei neuen Filmen „Prevolution“, „Revolution“ und „Survival“, entstanden zwischen 2011 und 2017, wird erzählt, wie Affen zur dominanten Spezies auf der Erde werden. Der Berliner Primatenforscher und Philosoph Cord Riechelmann bleibt beim Spaziergang im Berliner Viktoriapark unvermittelt stehen, als er an eine Schlüsselszene im ersten der drei Filme denkt.

**Atmo 03:**

Viktoriapark Vogelgezwitscher, Schritte

**O-Ton 29 Cord Riechelmann:**

(Autor) Das erste Wort, das dieser Affe sagt, ist: „Nein.“ // Ja, total geil, ist einfach gut – ne, mal also: keinen Bock.

**Sprecher:**

Mit Motion Capturing sind die Affen für die Filme entstanden. Star-Schauspieler Andrew Serkis spielte vollverkabelt den tierischen Helden, den Affen Caesar. Sein Spiel wurde aufgenommen und anschließend am Bildschirm mit der digitalen Animation des Affen verbunden. Auf der Kinoleinwand ist ein Deep Fake zu sehen, ein täuschend echter, digital animierter Affe, dessen Mimik aber von einem menschlichen Schauspieler stammt.

**O-Ton 30 Cord Riechelmann:**

Und zwar würde ich tatsächlich sagen, diese Lösung ist ungefähr so gut wie bei der Höhle von Lascaux, wo, wenn man in das Original geht – die ist einfach zerstört wegen den Bakterien und dem Atem durch die Besucher – und man jetzt in die Kopie gehen kann; und die Kopie ist, wenn man beides mal gesehen hat, die Kopie ist genauso gut. Das hängt natürlich immer von der Leistung der Schauspieler ab. Aber in diesem Fall: der Schauspieler und die Animationstechnik – super.

**Sprecher:**

Die Hollywood-Autoren würden neue wissenschaftliche Aufsätze sehr genau lesen, meint Cord Riechelmann. Nur so könne man Primaten derart gut spielen. Die moderne Animationstechnik erlaube es außerdem, auf neue Art im Schauspiel Nähe, aber auch Unterschiede zwischen Mensch und Tier auszuloten. Der Spielfilm komme damit dem Wesen und Verhalten vieler Tiere deutlich näher als Dokumentar-Filme,

die im Stile des klassischen Storytellings über Wildtiere berichteten. Mehr dazu, wie sich die Beziehung von Mensch und Tier entwickelt hat, in Folge eins dieses SWR2 Wissen Spezial.

**O-Ton 31 Markus Frank:**

Und hier ist...oh, bin gesprungen....da war ein Bär-Test.

**Sprecher:**

Zu Besuch im verglasten Großraumbüro bei der Firma CineChromatix in Berlin. Hier lassen Markus Frank und seine Kollegen Hochhäuser einstürzen, Autos explodieren oder Bären herumspazieren. Natürlich nur digital, für Filme, Werbespots oder Musikvideos animiert. Gerade zeigt Markus Frank am Computer ein Testvideo, ein auf der Stelle gehender Braunbär.

**O-Ton 32 Markus Frank:**

Das sind so die ersten, wenn hier am Kopf, am Haar sieht man, wie die Dynamik des Fells so ein bisschen mitgeht. // (Autor) Und die Ohren wackeln. // Und die Ohren wackeln, genau. Wie verhält sich's, wie glaubhaft funktioniert das schon. Man sieht doch, die Animation ist sehr hakelig, sehr ruckelig, aber für den ersten Eindruck ist das schon sehr sehr aussagekräftig.

**Sprecher:**

Mindestens drei Monate benötige man für die Charakter-Entwicklung, also dafür, ein Tier von der ersten 3D-Skizze zum fertig animierten Filmprotagonisten zu machen. Mit jedem Arbeitsschritt werde das Modell verfeinert. Form, Bewegungsmöglichkeiten, zum Schluss Fell oder Gefieder.

**O-Ton 33 Markus Frank:**

Diese kleinen Ringe, die zum Beispiel den Hals, die Federn hier umringen, das sind diese Controller. Wenn man den anklickt, ich lass mal einfach weiterlaufen, dann wird's auch gezeigt. Dann kann man genau den Bereich, den man hier markiert, so die Federn biegen, die Gelenke biegen, den Kopf drehen. Und so muss man sich's vorstellen, animiert man den Character Bild für Bild.

**Sprecher:**

Je größer das Budget, desto feiner die technische Umsetzung. Die Arbeitsschritte werden mit den Produktionsfirmen und der Regie abgestimmt. Besonderen Spaß hat er daran, wenn er für die Filmfiktion auch mal die natürlichen Grenzen überschreiten darf.

**O-Ton 34 Markus Frank:**

Aber einfach die Möglichkeit, die Natur so ein bisschen zu manipulieren, bewusst zu manipulieren, weil man es dann auch einfach dramatischer, spannender erzählen kann, klar.

**Musik-Akzent**

**Sprecher:**

Dass in ein paar Jahren praktisch keine echten Tiere mehr am Set zum Einsatz kommen, glaubt Markus Frank nicht. Dafür ist das, was er und seine Kollegen am Bildschirm mühsam erstellen, zu teuer und zu aufwendig.

**Sprecherin:**

Die Tier- und Filmwissenschaftlerin Claire Parkinson untersucht Animationsfilme mit tierischen Helden noch aus einer anderen Perspektive. Sie stellt fest: In der Regel sehen die animierten Charaktere zwar wie Tiere aus. Ihrem Wesen nach seien sie aber durch und durch menschlich.

**O-Ton 35 Claire Parkinson:**

One of the problems with ... of the human social norms.

**Übersetzerin:**

Animationsfilme zeigen in der Regel Menschen, die aussehen wie Tiere. Ich meine damit: Es ist eigentlich egal, welche Tierart sie verkörpern, sie könnten genauso gut Menschen sein. Alles Spezifische der Tierart ist weg. Sie stehen auf zwei Beinen, tragen Kleider und verhalten sich ganz nach unseren menschlichen Regeln.

**Sprecherin:**

Damit erinnern moderne Animationsfilme auch an Internet-Phänomene wie Grumpy Cat – also Bilder von der, wie es heißt, berühmtesten Katze der Welt. Die Katze der US-Amerikanerin Tabatha Bundesen hatte einen menschlich-mürrischen Gesichtsausdruck, der Millionen Follower in den sozialen Medien weltweit entzückte. Von Grumpy Cat und ähnlich mürrischen Katzen gibt es seither unzählige Clips und Gifs. Die Original Grumpy Cat machte ihre Besitzerin mit teuren Werbeverträgen und TV-Auftritten reich, der Name ist eine eingetragene Marke.

**O-Ton 36 Nachrichtenvideo Tod Grumpy Cat:**

This morning heaven got a little grumpier ...  
(<https://www.youtube.com/watch?v=g6wZ-OLValU>)

**Sprecherin:**

Mit nur sieben Jahren starb Grumpy Cat 2019 an einer Harnwegsinfektion. Der Tod der Katze war weltweit in den Nachrichten. Es ist ein bisschen so, als suche der Mensch nach dem Menschlichen im Tier. Und so erklärt sich vielleicht auch eine weitere Beobachtung von Claire Parkinson: Trotz der digital schier unbegrenzten Möglichkeiten, Charaktere zu animieren, fiel der Forscherin auf: Die animierten Tiere sind in der Regel heterosexuell und die Helden meistens Männchen.

**O-Ton 37 Claire Parkinson:**

But as a rule we tend to find that the main protagonists even if they are animals are usually depicted as male.

**O-Ton 38 Katja Elsässer (mit Schweinegrunzen):**

Hallo, Schröderinski, kannst du mal was erzählen. Inge, was hast du denn da über der Nase? Ja, hallo.

**Atmo 04:**  
Schweinegrunzen

**Sprecher:**

In Laave bringt Tiertrainerin Katja Elsässer ihren zwei Schweinen ein paar Leckerlis. Das flinke, braune Wildschwein Schröder ist eine echte Rampensau. Inge, das alte rosa Schwein an Schröders Seite, eher nicht.

**O-Ton 39 Katja Elsässer:**

(über Inge) Die hat jetzt noch keine Filmerfahrung, muss sie auch nicht unbedingt. Das ist einfach die Kuschelfrau vom Schröder. // (Autor) Und Schweinchen Babe wird sie auch nicht mehr. // Nein, und Schröderchen, Wildschwein Schröder, der kann lesen, schreiben, rechnen, also der spielt phänomenal, der läuft auf Position, der lässt sich abwinken, der setzt sich hin, der legt sich hin, der ist halt einfach wahnsinnig intelligent.

**Musik-Akzent**

**Sprecher:**

Jedes Tier habe einen eigenen Charakter, meint Katja Elsässer. Dementsprechend müsse sie ihre tierischen Schauspieler casten.

**O-Ton 40 Katja Elsässer:**

Wenn man was Ruhiges will, dann nimmt man lieber den introvertierten Esel, wenn man einen möchte, der einfach nur längere Zeit auf der Stelle steht, weil das macht er nicht so gerne. Der fängt dann halt an gerne, irgendwelchen Quatsch zu machen und lieber irgendwelchen Blödsinn anzubieten, der lustig ist, anstatt ernsthaft zu arbeiten. Aber das sind halt Schauspieler.

**SWR2 Wissen Spezial über Musikbett:**

**Sprecherin:**

SWR2 Wissen Spezial, Folge 10: Grumpy Cat, Leinwandmonster und andere Medientiere. Von Lukas Meyer-Blankenburg. Sprecherin: Johanna Zehendner. Sprecher: Volker Risch. Redaktion Vera Kern. Regie: Günter Maurer. Ein Beitrag aus dem Jahr 2022.

\* \* \* \* \*